

Ein Handschlag von Canto



Der Buchmarkt als Kriegsschauplatz

Wir halten das Buch für ein friedliches Medium, ein Objekt der Begierde vielleicht, der Liebe, der Lust oder unter Umständen sogar der Sucht. Doch dann stoßen wir eines Tages im *Börsenblatt*, dem Fachblatt des deutschen Buchhandels, auf den Bericht über ein Task Force genanntes Unternehmen. Wir befürchten ein militärisches Unterfangen der USA, lesen irritiert weiter und erfahren, dass es sich um eine durchaus friedliche Gruppe von Menschen aus der Verlags- und Buchhandelswelt handelt, die eine neue Warensystematik für das Buch als Handelsobjekt erarbeitet.

Nun gut, wir lesen gerne Bücher, manche von uns schreiben Bücher, wir kaufen Bücher, manche von uns verkaufen Bücher ... Es ist also nur folgerichtig, dass der Markt für das Buch und damit auch das Käuferverhalten untersucht wird. Deshalb kommen die Marktforscher von Media Control GfK und deshalb stellen sie erstmals für diese Branche ein Benchmark-Tool zur Verfügung.

Aber weshalb bezeichnet sich diese Gruppe, die eine neue Warensystematik erstellt, selbst als Task Force, ein mittlerweile zwar häufig eingesetzter Terminus, der jedoch aus dem militärischen Bereich stammt und übersetzt „Kampftruppe“, „Einsatzkommando“ bedeutet?

Lässt sich das Buch mit friedlichen Mitteln nicht mehr verbreiten? Müssen wir strategische Maßnahmen der Kriegsführung ergreifen? Wiegt der materielle Wert des greifbaren Gegenstandes Buch so viel mehr als sein sphärisches, nicht zu fassendes Wesen, das es zum Ziel unserer Sehnsüchte und Wünsche macht?

Ein Blick in die Verkaufsräume großer Buchhandlungen zeigt uns deutlich die Folgen des Kriegsgebarens. Entsprechend den Supermächten beherrschen Verlagsgiganten das heiß umkämpfte Areal, präsentieren ihre Titel stapelweise und Wände füllend, während Kleinverlage mit ihren Werken zur Unsichtbarkeit verurteilt werden.

Um dem deutschen Buchhandel mit seinen VertreterInnen nicht Unrecht zu tun, sei erwähnt, dass auch das Wirtschaftsministerium von Baden-Württemberg eine Task Force eingerichtet hat: zur Förderung von PPP, Public Private Partnership. Jawohl. Wobei sich als nächstes die Frage stellt, wo wir denn eigentlich leben – sprachlich. Aber das ist einen eigenen Handschlag wert.

Canto, geboren in Rom, studierte Wirtschaftsphilosophie und Literatur. Seit 1990 veröffentlicht sie Romane, Erzählungen und Essays unter verschiedenen Pseudonymen.

Ein Porträt des Schriftstellers

NACHRICHTEN

Wolfgang Duffner

Von Manfred Bosch

Kann jemand erklären, weshalb Wolfgang Duffner nicht bekannter ist? Dafür, dass sie nicht viel Wind um sich zu machen verstehen, erhalten andere Autoren mitunter viel Aufmerksamkeit und Sympathie. Daran allein kann es also nicht liegen.

Dabei nahm dieser Autor gleich mit seinem ersten Buch für sich ein. Duffner hat es, fast fünfzigjährig, 1985 vorgelegt. Es hieß *Das neue Rollwagenbüchlein* und enthielt Prosaminaturen, über die es länger nachzudenken lohnt, als es braucht, sie zu lesen. In dieser Sammlung springt Duffner in Geschichte und Geografie umher wie Hebel in seinen *Kalendergeschichten*, mischt Merk- und Denkwürdigkeiten mit Anekdoten und Phantasien, die Realität und Alltag hinter sich lassen, assistiert seinen Figuren, wenn es darum geht, Aufmüpfigkeit gegen die Obrigkeit zu proben, und er scheut sich auch nicht vor Wunderlichem. „Von losen Füchsen, Narren und Fliegern, von fröhlichen Heiligen und sterbenden Bäumen. Von schwerem und leichtem Schuhwerk, von diesem und jenem, von uns“ – so barock umschreibt Duffner selbst diese „Nachrichten aus der Heimat“. Eine Mischung also, mit der er nicht nur den eigenen Lebensraum illustriert, sondern sich obendrein als mit der oberrheinischen Literaturtradition höchst vertraut erweist. Sein Buch, das an Jörg Wickrams *Rollwagenbüchlein* von 1555 anknüpft (siehe *literaturblatt* 4/2005), steht nämlich für den Typus des „Wegkürzers“, der mit seinem unterhaltsam-nachdenklichen Inhalt das Reisen vergnüglich machen sollte.

Seither hat sich Duffner, der 1937 in Stuttgart geboren wurde, im Breisgau aufwuchs und in Freiburg, Wien und Aberdeen Geschichte, Archäologie und Germanistik studierte, als eine beständige literarische Begabung erwiesen. Sechs weitere Bücher sind von ihm in den letzten zwanzig Jahren erschienen, mehr als zwanzig Hörspiele beziehungsweise Hörbilder und drei Theaterstücke entstanden, nicht gerechnet verstreut publizierte Kurzprosa. Hier wie in allen anderen Arbeiten bewegt er sich stets im Zirkelschlag des alemannischen Raumes – ihm entstammen seine Stoffe und Motive, seine Anstöße und Vorlagen.

In seinem zweiten Buch machte Duffner das Unterwegssein selbst zum Thema. In der Erzählung *Kusters Tour* (1986) kurvt ein Busfahrer, anstatt eine Gruppe Gesundheitstouristen aus Abano abzuholen, in der Heimat herum. „Ich fahre gern, Fahren ist für mich immer noch der beste Zustand: keiner neben, keiner vor, keiner hinter dir, der dir sagt, wo's lang geht, und du bist immer in Bewegung, vor allem: du spürst nichts beim Fahren: keine Stiche, keine Anfälle, keine Schmerzen, vielleicht Müdigkeit oder Langeweile, manchmal Sehnsucht“, führt er den Leser in die Seelenlage seiner Hauptfigur ein. Das Buch ist ein einziger Monolog, der von den Empfindungen und Gedanken des Fahrers handelt; aber im Bus fahren auch seine Sehnsüchte und Ängste mit. Denn Kuster ist magenkrank mit unklarem Befund, und so gerät seine ziellose Fahrt zur Flucht und gleichzeitig zur Suche nach einer Ruhe, die er nie finden wird.

AUS DER HEIMAT

Eine vergleichbare Befindlichkeit hat Duffner anderthalb Jahrzehnte später in der Figur des Roggenbach – er leidet an einer tödlichen Krankheit – noch einmal aufgenommen. „An dem Tag“, so setzt die Erzählung *Roggenbach im letzten Jahr* ein, „an dem mir der Doktor nach einer längeren Untersuchung eine Andeutung machte, die mich so verwirrte, dass ich ihn mitten in seiner Erklärung stehen ließ, blickte ich eine Stunde später in ein Augenpaar, von dem ich glaubte, dass es die verheißungsvollsten Augen waren, in die ich je gesehen hatte.“ Zwischen diesen beiden Polen liegen die Ängste und Hoffnungen, die den Kurmusiker Roggenbach umtreiben. Abermals bedient sich Duffner des Monologs. In ihm spricht sich ein Leben aus, das müde geworden ist und sich doch immer wieder neu entzündet – an der Musik, an der Kunst und an der Liebe.

Beide Male, in *Kusters Tour* und in *Roggenbach*, spielt die Handlung auf der Baar. Sie wurde Duffner nach der Rückkehr aus Kolumbien, wo er fünf Jahre als sogenannter Entsandtlehrer gearbeitet hatte, zur Lebenslandschaft. Hier vertiefte er sich in der ehemaligen Fürstlich Fürstenbergischen Hofbibliothek in die Geschichte der Region, schmolz seine Funde in Prosa um, befasste sich mit fahrendem Volk und Räubern, sozial Deklassierten und den Verlierern der Badischen Revolution. *Der Traum der Helden* (1997) zeichnet zwölf Porträts hingerichteter Revolutionäre, und *Mehr geneigt ins Nichts* (1999) berichtet aus dem Leben des Jauners Johann Baptista Herrenberger alias Konstanzer Hans, der nach seiner Verhaftung im Jahre 1783 die Jauner-Sprache an die Polizei verriet. Wie es kam, dass der Konstanzer Hans dadurch seinen Hals retten konnte, erzählt Duffner in seiner auf zeitgenössischen Quellen gestützten und einfühlsamen Prosa über einen der spektakulärsten Justiz- und Kriminalfälle aus dem ausgehenden 18. Jahrhundert, der in ganz Deutschland „ein allgemeines Aufsehen“ erregte. In einem Theaterstück mit dem Titel „Die letzten Räuber von Oberschwaben“ hat Duffner das Thema ein weiteres Mal bearbeitet.

In die Zeitgeschichte taucht Wolfgang Duffner in *Helles Haus vor dunklem Grund* (1991) ein. Bereits der Titel verweist auf die Ambivalenz dieser „Kindheit auf dem Randen im Dritten Reich“: Nach vielen Jahren kehrt der Erzähler auf kurze Zeit in sein Elternhaus zurück, das in ihm unweigerlich eine fragwürdig-schöne Kindheit wieder wachruft. Er muss erkennen, wie sehr seine arglose Kindheitserfahrung im Widerspruch stand zu den Ereignissen der Kriegszeit, die er an der Seite seines Vaters verbrachte. Dieser, in der Erzählung nur der „Glückliche“ genannt, zollte mit seinen vorgeschichtlichen Obsessionen dem Geist der Zeit Tribut.

An *Das neue Rollwagenbüchlein* knüpft Duffner mit *Der Gesang der Hähne* (2004) wieder an, seinem vorerst letzten Buch. Wieder stehen historische Begebenheiten neben vergessenen Nachrichten, das Erstaunliche und Wunderliche neben dem Unfasslichen, das Zauberhafte neben dem Schrecklichen: „Der Diktator von Haiti, nie wird er sie vergessen, die Revolutionäre, die ihm mit dem Ruf ‚Tod den Tyrannen‘ in den Sattel geholfen haben. Er wird’s ihnen zeigen.“ Von dieser Lakonik ist vieles in

diesem Buch. Sie begnügt sich damit, den Leser auf eine Spur zu setzen, um dort abzubrechen, wo jedes weitere Wort zuviel wäre.

Soeben hat Duffner sein bislang wohl umfangreichstes Erzählprojekt abgeschlossen – eine Familienchronik über drei Generationen unter dem (Arbeits-)Titel „Aufenthalt auf Erden“. Sie spielt hauptsächlich in Freiburg.

„Ich lebe ein zurückgezogenes Dasein, was den Vorzug hat, dass man einen halbwegs klaren Kopf behält“, sagt Wolfgang Duffner, der bis zu seiner Pensionierung in einem Gymnasium in Villingen unterrichtete und in Brigachtal lebt, von sich selber. Klar und poetisch ist auch seine Prosa, und wer eines seiner Hörspiele kennt oder seine in Auszügen in der Zeitschrift *Allmende* (Heft 3/1981 und Heft 18–19/1987) veröffentlichten Stücke „Äulemer Kreuz“ und „Die Stunde des Artisten“ gelesen hat, weiß, dass er ebenfalls Dialoge schreiben kann.

Besonderen Reiz erhält sein Werk durch die Fülle wiederkehrender Motive, durch unvermutete Querverbindungen und Bezüge, durch die Hiesigkeit seiner Stoffe, Orte und Personen. Sie machen seine Bücher zu einem kleinen Kosmos, in dem Geschichte stets von latenter Aktualität bleibt und zeitgenössische Themen immer auf Vorgängiges verweisen. Das macht Duffners Bücher zu einer aufgeklärten Heimatkunde, zu einer weltoffenen alemannischen Chronik.

Wolfgang Duffner, der in diesem Sommer siebzig wurde, hat bisher drei Preise erhalten – alle aufgrund von Beteiligungen an Ausschreibungen. In den Jurys, die landauf, landab oft verzweifelt nach auszeichnungswürdigen AutorInnen suchen, hat man ihn bisher geflissentlich übersehen. //

Zum Weiterlesen:

Roggenbach im letzten Jahr. Erzählung. 2001. 182 Seiten, 17,40 Euro

Der Gesang der Hähne. Fragmente aus dem Waldcafé. 2004. 155 Seiten, 17,90 Euro

(beide Klöpfer & Meyer, Tübingen)

Das neue Rollwagenbüchlein. Elster, Moos/Baden-Baden 1985

Kusters Tour. Eine Erzählung. Elster, Bühl-Moos 1986

Helles Haus vor dunklem Grund. Rosgarten, Konstanz 1991

Der Traum der Helden. 12 Nachrufe auf im Sommer und Herbst 1849 hingerichtete Kämpfer der Badischen Revolution. Schauenburg, Lahr 1997

Mehr geneigt ins Nichts. Aus dem kurzen Leben des Johann Baptista Herrenberger alias Konstanzer Hans. Bleicher, Gerlingen 1999 (alle nur antiquarisch)

Manfred Bosch, Jahrgang 1947, lebt als Schriftsteller und Herausgeber von vergessener Literatur und zahlreichen Anthologien in Lörrach. Seit 1980 ist er Mitherausgeber der *Allmende*. Zuletzt gab er mit Ulrich Gaier und Wolfgang Rapp *Schwabenspiegel. Literatur vom Neckar bis zum Bodensee 1800–1950* heraus.